

ELMER E. BROWN. *Notes on Children's Drawings.* *University of California Studies.* II, 1. 1897. 75 S. mit 64 Zeichnungen.

Die Untersuchungen sind in Folge einer vom Leiter des pädagogischen Seminars der Californischen Universität **ELMER E. BROWN** ausgegangenen Anregung im Winter 94—95 ausgeführt. Es wurden Fragebogen an die Seminarmitglieder vertheilt und von diesen später die gesammelten Beobachtungen vorgetragen und besprochen. Mit Hinzuziehung eigener Beobachtungen und persönlicher Erinnerungen wurde schliesslich das Material verarbeitet. Die Veröffentlichung mit fast allen dazugehörigen Kinderzeichnungen ist der Freigiebigkeit des Herrn **PHEBE HEARST** zu verdanken.

Es waren folgende Fragen gestellt worden: 1. Was ist über die näheren Umstände bekannt, unter denen das Kind zu zeichnen anfing? Zeichnete es irgend etwas, bevor es andere zeichnen sah? Wenn es zuerst ohne sichtlichen Zweck zeichnete, läßt sich angeben, wann und wie es begann mit bestimmtem Endzweck zu zeichnen? 2. Suchte das Kind zuerst Gegenstände oder Lebensformen darzustellen? Wann und wie fing das eine und andere an in der Zeichnung aufzutreten? In welchem Grade läßt sich Symmetrie erkennen? 3. Wann versuchte das Kind zum ersten Male eine Zeichnung anderer zu copiren? Wann ein vor Augen befindliches Ding genau nach der Natur abzuzeichnen? 4. Sah das Kind in seiner Zeichnung eine entsprechende Darstellung des von ihm beabsichtigten Dinges? Ließen sich Anzeichen für Entmuthigung wegen mangelnder Geschicklichkeit, die Zeichnung mit dem geistigen Bilde eines Gegenstandes in Uebereinstimmung zu bringen, erkennen? 5. Ist eine Neigung erkennbar, von dem Ding mehr ein Symbol als ein wirkliches Abbild zu zeichnen? 6. Zeigte sich eine Neigung für hergebrachte Formen, indem es unter Anwendung bestimmter krummer oder gerader Linien die allgemeinen Umrisse von Dingen darstellte, wenn es doch fähig war, diese Dinge annähernd genau zu zeichnen? 7. Achtet das Kind mehr auf die Umrisse der abzuzeichnenden Dinge oder auf ihre allgemeine Anordnung, Grösse und Regelmässigkeit? Liefs sich vielleicht ein Wechsel in dieser Hinsicht bemerken? 8. Zeigte das Kind mehr Interesse für die Form oder die Farbe? Aenderte sich dies Interesse mit den Jahren?

Es folgen nun Angaben über Alter und Familienkreis der vier Kinder, deren erste Zeichenversuche hier vorliegen. Von besonderem Interesse ist **RUTH W.**, über deren geistige und zeichnerische Fähigkeiten **Miss M. W. SHINN** sorgfältige Beobachtungen gesammelt hat; letztere reichen vom 18. Monat bis in das 6. Lebensjahr. Der kleine **BAYARD** ist ausgesprochener Pferdefreund; wir lernen seine zwischen dem 25. und 50. Monat liegenden Zeichnungen kennen. **CAROLL** und **RUTH** bevorzugen beide die menschliche Figur. Die letztere zeichnete zwischen dem 38. und 60. Monat „Papapap“, die einen in steter Differenzirung erkennbaren Fortschritt verrathen. **CAROLLS** Zeichnungen sind von 43—49 Monat angefertigt und zeigen weniger eine folgerichtige Fortentwicklung der Gestalt, als ein wachsendes Interesse an der Wiedergabe menschlicher Thätigkeit, wie Spazirengehen, Treppensteigen, Kindertragen, Bootfahren u. a. Die auffallenden Verschiedenheiten dieser Kinder mahnen uns, mit der Aufstellung allgemeiner

Schlussfolgerungen über die Kindernatur vorsichtig zu sein. Es bilden nun diese Untersuchungen durch die Sorgsamkeit der Beobachter einen Grundstein für den Aufbau einer Lehre von der Entwicklung des Kinderzeichnens. Unsers Wissens existirt noch keine Entwicklungsgeschichte eines Zeichners, die, auf wirklichen Beobachtungen beruhend, auch die frühesten künstlerischen Regungen mittheilt. Denn das leider nur wenig bekannte Werk von VIOLLET-LE-DUC, *Histoire d'un dessinateur* (Paris, Hetzel & Cie) macht doch mehr den Eindruck einer im Sinne J. J. ROUSSEAU'S geschriebenen Methodik des ersten Zeichenunterrichtes. — Die Resultate faßt der Herausgeber in Folgendem zusammen: „Der erste Gebrauch des Stiftes führt zu einem Netzwerk von nach allen Richtungen durcheinanderlaufender Linien; jedoch ist eine Bevorzugung zweier Richtungen erkennbar. Diesen folgt schrittweise die zusammenhängende Linie, die rund herum gezogen wird und eine geschlossene, elliptische Figur herstellt. Die ersten Leistungen im Bilderzeichnen, ganz gleich, ob sie durch ältere Personen veranlaßt oder ob sie auf dem Wege des Aufsuchens zufälliger Aehnlichkeiten erzielt worden sind, stellen eine allgemeine Aehnlichkeit dar mit Malereien, die ohne Absicht ein Bild hervorzubringen gemacht sind. Das gesehene Bild gewinnt nur langsam einen Einfluß auf die Handthätigkeit. Das Kind macht auf dieser Stufe gewöhnlich keine Versuche, die äußere Gestalt eines Gegenstandes exact darzustellen, es sucht mehr zu „portraitiren“, so wie es ihn kennt, woher auch immer diese Kenntniss erworben sein mag. Es hebt einen oder den andern Zug hervor, so wie es das allgemeine Interesse oder die Laune gerade ihm eingiebt. Die Bemühungen, eine genaue Darstellung zu geben, führt zu einer Vervollkommnung der Einzelheiten zum Nachtheil des allgemeinen Umrisses. Das Zeichnen direct nach der Natur zielt dahin, diese Aufmerksamkeit auf Untergeordnetes zu vermehren und es kann dadurch zur Entmuthigung führen. Das Beispiel anderer wirkt dabei oft anspornend, oft jedoch entmuthigend. Durch fortgesetztes Zeichnen entwickelt sich eine Art automatischer Fertigkeit und allmählich bilden sich ähnlich bestimmte Bildformen wie die charakteristische Form der Handschrift. Die Nachahmung herkömmlicher Figuren, die von anderen gezeichnet sind, zielt darauf hin, diese Tendenz zum Conventionalen zu vermehren. Nachdem diese Stufe erreicht ist, verschlechtern sich oft die Resultate, wenn nicht durch beständiges Zeichnen nach der Natur oder durch methodische Belehrung ein regelmäßiger Fortschritt erzielt wird.“ Besonders eingehend behandelt BROWN die auch von SULLY aufgeworfene Frage: Darf man eine Kinderzeichnung für eine Verkörperung der kindlichen Auffassung ansehen? Beide neigen zur Verneinung; BROWN giebt mehrere Gründe für seine Ansicht an. Ref. glaubt, daß beide die Handgeschicklichkeit des Kindes unterschätzen und ist geneigt, für die Unvollkommenheit der Kinderzeichnungen in erster Linie die Mangelhaftigkeit der Beobachtung und des Formengedächtnisses verantwortlich zu machen. Die Pädagogik des Anschauungsunterrichtes würde jedenfalls gut thun, letztere Auffassung zum heuristischen Princip zu erheben.

KARL PAPPENHEIM (Berlin).